

# „Da kommt der Verrückte aus Deutschland“

Detlev Henschel aus Bremen umrundet den Baikalsee

Von unserem Mitarbeiter  
Thomas Andre

Die leichten Wellen des Baikalsees schwappten ans Ufer. Doch keine transportierte die Begeisterung, die in dem Pionier eigentlich hätte aufsteigen müssen – der Mann mit dem Kanu wartete vergeblich. Dabei hatte Detlev Henschel am 15. Juli in 45 Tagen den Baikalsee umrundet. In seinem Kanu. Als erster.

Der Trip, auf den sich der gebürtige Cuxhavener akribisch vorbereitet hatte (wir berichteten), war zum echten Abenteuer geraten. Jetzt, bei der Rückkehr zum Ausgangspunkt seiner Paddelfahrt, fühlte sich der Rekordmann eher erbärmlich und gar nicht heldenhaft.

„Ich hatte Hunger ohne Ende, stand unter schwefeligem Himmel und atmete den Brandgeruch ein“, berichtet Henschel von der Landung in diesem Örtchen namens Bolshoygouloustnoje. Waldbrände hatten wochenlang in den sibirischen Wäldern gewütet – nur eine der Unbilden, auf die der 46-Jährige nicht eingestellt war.

Unmittelbar vor Anbruch der Reise hatte sein schwedischer Partner den Trip zum „Brunnen des Planeten“ abgesagt, Henschel musste allein die Weiten des Baikalsees bezwingen. Auch sein ehrgeiziges Vorhaben, das Wagnis mit modernster Technik zu dokumentieren, erschwerte sich durch den Rückzug des skandinavischen Kompagnons.

Trotzdem hatte Henschel bei seiner Rückkehr nach Bremen 13 Stunden Filmmaterial im Gepäck, auf seiner Homepage im Internet ([www.baikal-rund.de](http://www.baikal-rund.de)) sind viele Fotogalerien abrufbar. Was sie zeigen, sind sagenhaft schöne Landschaftsbilder. Die sollten allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, was die 1700 Kilometer lange Umfahrung des riesigen Sees zuvor-

derst war: eine einzige, anderthalb Monate lange Mutprobe. Ein entbehrungsreiches Einssein mit der Natur und ihren Gesetzen.

Die Waldbrände hatte Henschel nicht einkalkuliert. Sie machten das Paddeln für zwei Wochen zu einem äußerst schwierigen Unterfangen, denn Henschel konnte wegen des Qualms wenig sehen. „Außerdem warfen die Brände die Vegetation um Wochen zurück, der Wald gab nicht viel Nahrung her“, sagt Henschel. Mit den Waldbewohnern und eigentlichen Herren des Reviers hatte er zudem seine liebe Not. Denn in den Wäldern treiben sich viele Grizzly-Bären herum, und die sind fast zweieinhalb Meter hoch, wenn sie auf die Hinterpfoten steigen – und außerdem stets hungrig.

Henschel konnte die Grizzlys vormittags, von Bord seines Kanus und aus sicherer Distanz, beinahe jeden Tag filmen. Dass die braunen Ungetüme ständig in seiner Nähe sein würden, damit habe er nicht gerechnet, sagt der Abenteuerer noch im Nachhinein. Die sichere Distanz zwischen sich und den Bären hatte er spätestens nachmittags – da stieg er nach bis zu zwölf Stunden aus dem Wasser. Das war dann wegen der Winde nicht mehr befahrbar. Und Henschel schlug am Ufer sein Camp auf oder schlief in einer Blockhütte.

„Ich hörte nachts das Schnaufen der Bären, die um mein verriegeltes Zelt schlichen“, erzählt er über nicht wirklich behagliche Nächten. Wenn er bei vereinzelt siedelnden Bewohnern für eine Nacht unterkam, war das eine regelrechte Labsal. Endlich genoss er ein wenig Wärme und Sicherheit. „Die Menschen, egal ob Russen, Burjaten oder Evenken, sind liebenswert und gastfreundlich“, sagt er. Und erzählt, dass er sich wie die Siedler über jeden der spärlich gesäten menschlichen Kontakte freute. „Überhaupt wussten die alle Bescheid



Anderthalb Monate dauerte die Mutprobe, der sich Detlev Henschel auf dem Baikalsee unterzog.

über mich – ‚aha, da ist der Verrückte aus Deutschland‘, hieß es dann wohl, wenn mein Kanu in Sicht kam“, sagt Henschel und lacht.

Verlassen kam er sich an anderen Tagen vor: „Es wurde mir bisweilen doch ein wenig langweilig.“ Und das trotz der vielen

Begegnungen und Gefahren, der Herausforderungen und kühlen Abwägungen. Jeden Morgen stand er früher auf als am Tag zuvor und ist losgepaddelt.

Gebadet hat er in zwei Grad kaltem Wasser, gegessen hat er Fisch, Fisch und noch einmal Fisch. Und dann stieg es doch in

ihm hoch, das Gefühl, es gepackt zu haben. Die erste heiße Dusche nach 45 Tagen, die Vorfreude auf ein warmes Bett und einen üppig gedeckten Abendbrottisch sah er vor sich. „Da realisierte ich erst, wie reibungslos letztlich alles geklappt hat. Ich freute mich.“